№ 81. Donnerstag, den 12. Juli 1894. 70. Jahrg.

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Der amerikanische Ausstand.

Kommen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika einmal Unruhen vor, so kann man darauf wetten, daß sich die festländische und reactionäre Presse bekreuzt und das freie Amerika als Ausbund der Zügellosigkeit, als ein dem Anarchismus unrettbar verfallenes Land darstellt. So auch jetzt wieder. Und doch handelt es sich in Amerika um nichts weiter als um einen Lohnstreit, der sicher seine friedliche Erledigung finden wird. Daß darüber im Augenblick größere Verwüstungen angerichtet werden können, als hier, das ist bei der Handvoll Soldaten, über welche die Unionsregierung verfügt, selbstverständlich. Die Amerikaner sparen lieber jährlich die Milliarden, die Europa für seine stehenden Heere ausgiebt, und erwarten von dem gesunden Sinne der Bevölkerung, daß sich die Erregung in kurzer Frist legen werde. Das ist denn auch stets geschehen und wird auch dies Mal nicht ausbleiben. Hätten wir in Europa nur 30 000 Soldaten wie die Amerikaner, so würden wir ganz andere Dinge erleben müssen als jene. Man darf also nicht von durchaus ungesunden und unhaltbaren Zuständen in Amerika sprechen, kann vielmehr ruhig zusehen, wie sich die Amerikaner anstellen werden, um die gegenwärtige Krisis zu überwinden. Nur keinen Hochmuth gegenüber Amerika!

Doch nun zur Sache! Der Eisenbahnarbeiterausstand sollte gestern nach einer Chicagoer Meldung zu einem Generalstreik erweitert werden. Die Führer der Arbeiter in Chicago haben den allgemeinen Ausstand beschlossen, es sei denn, daß die Eigenthümer der Pullmann-Werke, die allein an dem Streik die Schuld tragen, in einen Schiedsspruch willigen. Der Ausstand würde alle Bauhandwerker, die Schlächter, die Bäcker und die Beamten aller Eisenbahnen umfassen. Freilich dürfte es die Frage sein, ob die Arbeiterschaft sich zu einem so weit reichenden Ausstand entschließen wird. Wie es heißt, wollen die Eisenbahnen in den verlangten Schiedsspruch nicht willigen. Falls nun wirklich der Generalstreik, der, wie gesagt, gestern in Kraft treten sollte, zum Ausbruch käme, würden weitere 120 000 Arbeiter davon getroffen werden. Uebrigens muß ein Theil der Arbeiter schon jetzt unfreiwillig feiern, da viele Fabriken aus Mangel an Feuerungsmaterial ihren Betrieb eingestellt haben.

Inzwischen erließ am Montag Präsident Cleveland eine Proclamation, in welcher der Belagerungszustand über Chicago verhängt wird und alle Theilnehmer an gesetzwidrigen Vereinigungen und Zusammenrottungen aufgefordert werden, sich vor Mittag 12 Uhr zu zerstreuen. Gegen diejenigen, welche diese Warnung mißachten, wird mit entschiedenen Maßregeln vorgegangen werden. Diese Proclamation scheint bereits ernüchternd gewirkt zu haben. In Chicago, wo am Montag wieder ein Zug mit Steinen und Revolverschüssen angegriffen wurde, so daß die Polizei Feuer gab und einen Streikenden verwundete, und in Hammond, wo es am Sonntag und Montag zu Zusammenstößen zwischen den Bundestruppen und den Streikenden kam, von welchen letzteren 4 getödtet und 12 verwundet wurden, war am Montag Abend die Ruhe beinahe wiederhergestellt. In der Nacht zum Dienstag gegen Mitternacht depeschirte General Miles aus Chicago, daß Alles ruhig sei; mehrere Arbeitersyndicate hätten erklärt, die Regierung unterstützen zu wollen. In Hammond zerstreuten sich die Meuterer, als die Truppen Feuer gaben. In zahlreichen Orten wurden die Arbeiten auf den Eisenbahnen wieder aufgenommen. Sämmtliche Matrosen und Seesoldaten von Mare-Island haben Befehl erhalten, die Truppen zu unterstützen. Auch die Kriegsschiffe werden für den Nothfall bereit gehalten.

Nach einer neueren Meldung wurde eine zweite Proclamation des Präsidenten Cleveland in den Staaten Dakota, Montana, Idaho, Washington, Wyoming, Colorado, Californien, Utah und Neu-Mexiko veröffentlicht. Die Lage an der Küste des Stillen Oceans scheint sich gebessert zu haben, dagegen flößt die Erregung der Bergleute an verschiedenen Punkten des Staates Illinois Besorgniß ein. In Westville hielten Bergarbeiter einen Personenzug an und machten einen Angriff auf die ihn begleitende Miliz. Ein Mädchen und eine Frau wurden getödtet und ein Mann verwundet. Drei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Das Weitere bleibt abzuwarten. Die Entwickelung hängt lediglich von dem Verhalten der Pullmann-Werke ab. Gelingt es, diese zur Nachgiebigkeit zu bewegen und zu veranlassen, den Bediensteten den vorjährigen Lohn wieder zu zahlen, oder auch nur ein Schiedsgericht anzuerkennen, so ist der Streik mit einem Schlage beendet. Wenn nicht, muß man sich allerdings auf eine längere Dauer desselben gefaßt machen; doch dürfte der Höhepunkt der Ausschreitungen überwunden sein.

Tagesereignisse.

— Das Kaiserpaar unternahm am Montag Nachmittag von Voß aus einen Spaziergang nach den nahe gelegenen Wasserfällen. Gestern Mittag wollte sich das Kaiserpaar nach Gudvangen begeben.

— Der Bundesrath lehnte den Gesetz-Entwurf betreffend die Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes ab und nahm den Antrag Bayerns betreffend Zulassung der Redemptoristen sowie des Ordens vom heiligen Geist an.

— Ueber die Veranstaltung der neuen Tabakenquete bringt die „Nordd. Allg. Ztg." eine officiöse Kundgebung vom Reichsschatzamt, aus der hervorgeht, daß die Enquete in der That lediglich mit den Tabaksteuerplänen zusammenhängt. Die Enquete wird als die Ausführung der Regierungserklärungen in der Budgetcommission bezeichnet, die dahin geht, daß auf eine stärkere Belastung des Tabaks nicht verzichtet werden könne. Der Zweck der Erhebungen ist also, wie offen zugestanden wird, ein rein steuerlicher und nicht etwa, wie zum Theil behauptet war, ein socialpolitischer.

— Fürst Bismarck siedelt bereits heute nach Varzin über.

— Gestern feierte der Oberpräsident und Abgeordnete v. Bennigsen seinen 70. Geburtstag. Die Zahl der persönlich Gratulirenden sowie der Glückwünsche und Begrüßungstelegramme, welche der Führer der nationalliberalen Partei erhielt, war eine sehr große. Montag Abend wurde die Feier durch einen Commers eingeleitet, an welchem Vertreter aller Berufskreise in überaus großer Zahl Theil nahmen. Es waren u. a. erschienen die Herren Hobrecht, v. Benda, v. Cuny, Marquardsen, Dr Peters. Den Trinkspruch auf den Kaiser brachte der Vorsitzende des nationalliberalen Vereins, Dr. Raydt, aus, während der Abgeordnete Hobrecht in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede Bennigsen feierte, der mit einem Hoch auf die nationalliberale Partei erwiderte. Am Dienstag empfing Herr v. Bennigsen zahlreiche Deputationen. Abg. Hobrecht begrüßte den Jubilar Namens der nationalliberalen Partei. Später wurden Adressen der Partei, der Provinz, sowie mehrerer Reichstagswahlkreise überreicht. Die nationalliberale Partei schenkte v. Bennigsen einen Ehrenschrein aus Ebenholz mit Silber- und Email-Einlagen, ferner sechs silberne Leuchter. Finanzminister Miquel beglückwünschte den Jubilar als Freund und Privatmann. Unter den Gratulationsdepeschen befanden sich u. a. solche vom König von Württemberg, von dem Großherzog von Baden und von dem Großherzog von Coburg und Gotha, ferner vom Grafen Caprivi, vom preußischen Ministerpräsidenten, vom Fürsten Bismarck u. s. w. Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei hat Herrn v. Bennigsen eine Adresse überreicht, welche die politische Thätigkeit Bennigsens zusammenfaßt und ihm das Vertrauen der nationalliberalen Partei ausspricht. Die Stadt Hannover hat Herrn v. Bennigsen einen Ehrenbürgerbrief überreicht. Nachmittags fand ein Festessen statt, darauf eine Fahrt der Festtheilnehmer nach Herrenhausen.

— Ein Lehrerbesoldungsgesetz ist, wie der Geh. Oberregierungsrath Dr. Kügler dem Lehrer Lahn-Stolpe mittheilte, bestimmt zu erwarten. In demselben würden auch die Wünsche der Landlehrer Berücksichtigung finden.

— Zur Regelung des Apothekenwesens veröffentlicht der „Reichsanzeiger" nunmehr einen königlichen Erlaß, wonach bis zur anderweiten gesetzlichen Regelung des Apothekenwesens denjenigen Apothekern, welchen in Zukunft neue Concessionen zur Errichtung von Apotheken verliehen werden, die Präsentation von Geschäftsnachfolgern überhaupt nicht mehr zu gestatten ist, die Concession vielmehr beim Ausscheiden eines Apothekers aus seinem Geschäft zur anderweiten Verleihung in allen Fällen an den Staat zurückfällt. Den Wittwen und Waisen der neuen Concessionäre sollen jedoch die in der Apotheker-Ordnung bezeichneten Vergünstungen zu Theil werden, d. h. das Recht, die Apotheken verwalten zu lassen. Diese neue Bestimmung ist bereits am 30. Juni in Kraft getreten.

— Wegen des deutsch-spanischen Handelsvertrages ersuchte der spanische Botschafter in Madrid den Reichskanzler, ein vorläufiges Abkommen abzuschließen. Der Reichskanzler lehnte das aber endgiltig ab.

— Wie der „Hamb. Corr." officiös mittheilt, sind Anregungen zu internationalen Conferenzen zur Vereinbarung von Maßregeln gegen die Anarchisten bisher von keiner Seite ergangen und werden anscheinend auch nicht beabsichtigt. Die Regierungen dürften sich auf die gegenseitige Mittheilung der beabsichtigten oder getroffenen Maßnahmen beschränken.

— Der socialdemokratische „Vorwärts" veröffentlicht wieder einmal ein amtliches vertrauliches Schreiben, und zwar des Landraths des Kreises Niederbarnim an die Bürgermeister, Gemeinde- und Gutsvorsteher vom 17. Mai 1894, in welchem es heißt: „Höheren Orts ist angeordnet worden, daß von den für den Militärdienst ausgehobenen Mannschaften diejenigen bei Gelegenheit der Aushebung vertraulich namhaft gemacht werden sollen: A. welche 1. eine gewisse Führerrolle innerhalb der socialdemokratischen Partei eingenommen haben oder 2. wenigstens als zielbewußte Vertreter ihrer Lehren gelten, oder 3. deren Zugehörigkeit zur Socialdemokratie nach ihrer Haltung als zweifellos erwiesen angenommen werden muß — unter Trennung dieser 3 Kategorien; B. welche als Anarchisten gelten." Die untergebenen Behörden werden aufgefordert, alle in dieser Beziehung stattfindenden Ermittelungen und Angaben schnell und mit größter Sorgfalt auszuführen, über die Sache selbst unbedingt das Amtsgeheimniß zu bewahren und bis zum 5. Juni vertraulich zu berichten. — Der „Vorwärts", welcher das Schriftstück auf dem Schreibtisch „gefunden" haben will, bezweifelt, daß die unteren Verwaltungsbehörden die Fähigkeit einer so genauen Unterscheidung der politischen Gesinnung besitzen, wie sie hier in Bezug auf die obigen Kategorien verlangt wird. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt hierzu, daß die Untersuchung in der Sache eingeleitet werden soll, um zu ermitteln, woher dem socialdemokratischen Organ dies amtliche Aktenstück zugeführt sei. Die Richtigkeit der Mittheilung ist damit officiös zugestanden.

— Die Freiland-Expedition des Dr. Hertzka ist trotz aller Ableugnungen nun anscheinend doch endgiltig gescheitert. Dr. Wilhelm, der Führer des Zuges, telegraphirte aus Lamu, daß die englische Behörde den Freiländern den Marsch ins Innere verboten habe, da sie die Mittel für Träger nicht aufbringen konnten. Angeblich will Dr. Wilhelm aus eigenen Mitteln Träger anwerben und mit etwa vier Freiländern (Engländern) nach dem Kenia-Gebirge marschiren, um doch nicht ganz ohne Ergebniß zurückzukehren. Die übrigen Mitglieder der Gesellschaft versuchen auf verschiedene Weise nach Hause zu kommen; den meisten fehlt das nöthige Geld, und die vorhandenen Waaren, sowie der Dampfer „Tana" dürften kaum die Schulden der Gesellschaft decken.

— Der in Elmshorn-Pinneberg gewählte Reichstagsabgeordnete v. Elm soll nach dem „B. T." nicht Deutscher, sondern Däne sein. In diesem Falle wäre die Wahl ungiltig.

— Wie verlautet, sind die anonymen Schmähbriefe, als deren Urheber der Ceremonienmeister v. Kotze verdächtigt worden war, von einem hochgestellten Cavalier und seiner Geliebten verfaßt. Es sind übrigens noch bis in die letzte Zeit anonyme Briefe der bekannten Art, mit unflätigen Ausfällen gespickt, versandt worden. Sie beschäftigen sich ausschließlich mit der Person der Gräfin Hohenau.

— Wie dem „Berliner Tageblatt" aus Bromberg geschrieben wird, ist der dortige Landrath, Landtagsabgeordneter von Unruh, um seine Entlassung eingekommen. Landrath von Unruh wurde auf dem Kreistage von den Agrariern heftig befehdet, weil er sich nicht unter die Botmäßigkeit des Bundes der

Landwirthe begeben wollte. In Bromberg hofft man, daß das Abschiedsgesuch abschläglich beschieden werde.

— Oberst von Schele, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, wird in einigen Tagen den längst geplanten Zug gegen die Wahehe antreten. Die letzteren sollen mit allen vorhandenen Kräften von drei Seiten zugleich angegriffen werden.

— In der Montag-Sitzung der französischen Deputirtenkammer brachte der Justizminister einen gegen die Anarchisten gerichteten Gesetzentwurf ein. Der Entwurf umfaßt vier Artikel: der erste verweist die durch die Presse begangenen Vergehen vor die Zuchtpolizeigerichte, der zweite wendet sich gegen die anarchistische Propaganda durch Mittel jeder Art, der dritte bestimmt, daß die ausgesprochene Gefängnißstrafe, sobald sie ein Jahr übersteigt, in Einzelhaft verbüßt werden und mit nachfolgender Landesverweisung verbunden sein muß; der vierte Artikel setzt Gefängnißstrafe auf die Veröffentlichung von Gerichtsverhandlungen gegen Anarchisten. — Als der Entwurf eingebracht wurde, erhoben die Socialisten die heftigste Opposition. Während der Sitzung wurde ein Beschluß des socialistischen Pariser Stadtraths überreicht, der um Verwerfung des Entwurfs als eines Anschlags auf mühselig errungene Freiheiten ersucht. — Ein Antrag des Ministers, am Dienstag eine Commission zur Berathung des Entwurfs zu ernennen, wurde angenommen. Die Commission wurde zusammengesetzt aus 10 Mitgliedern, welche für den Entwurf sind, und einem Gegner desselben. — Die Deputirtenkammer nahm sodann das Abkommen über das Hinterland von Kamerun, nachdem der Vorlage die Dringlichkeit der Berathung zugebilligt worden war, an. — Daß eine anarchistische Verschwörung zur Ermordung Carnots bestanden habe, scheint noch nicht erwiesen zu sein. Nach neuerdn Mittheilungen aus Paris haben sich bisher keine ausreichenden Anhaltspunkte über etwaige Mitschuldige ergeben; eine Privatmeldung der „Magd. Ztg." besagt sogar, daß sich die Angaben des Soldaten Leblanc über die angebliche Verschwörung in Cette als Schwindel herausgestellt haben.

— Die italienischen Anarchistengesetze über Explosivstoffe und gegen Preßvergehen sind von der Deputirtenkammer am Montag in geheimer Abstimmung mit 197 gegen 43 bezw. 199 gegen 41 Stimmen angenommen worden. Auch die schleunige Berathung des Entwurfs über Zwangsdomicile wurde am Montag beschlossen und am Dienstag in die Generaldebatte des Entwurfs eingetreten. — Ein anarchistisches Complot aufzudecken ist der Polizei von Palermo gelungen. Beabsichtigt war die Ermordung des Commandeurs Lafarina und anderer einflußreicher Palermitaner. Es wurden sieben Personen verhaftet.

— Die Montagsitzung der spanischen Deputirtenkammer erstreckte sich weit über die übliche Zeitdauer hinaus. Die Kammer entschied sich schließlich gegen den Willen des Präsidenten für die Aufhebung der Sitzung. Der Präsident erklärte, im Hinblick auf die obstructionistische Haltung der Republikaner und Carlisten, sowie die Anzeichen einer Spaltung der Majorität werde die Session noch vor der Abstimmung über das Budget und die Regierungsvorlagen, zu denen auch der Handelsvertrag mit Deutschland gehört, auf unbestimmte Zeit vertagt werden.

— Bei den am Sonntag abgehaltenen bulgarischen Gemeindewahlen haben die Candidaten der Regierungspartei überall gesiegt, die Anhänger Stambulows sind unterlegen. Die jubelnde Menge trug mehrere Candidaten auf den Schultern vor das Palais des Prinzen Ferdinand, der eben von einem Spaziergang zurückkehrte und mit lebhaften Begrüßungen empfangen wurde. Sodann begab sich die Menge vor das Haus des Ministerpräsidenten Stoilow. Ein Theil der Manifestanten zog vor das Haus Stambulows, welches von einem starken Polizeicordon umgeben war; die Menge verweilte daselbst während einer halben Stunde unter Pfeifen und Ausrufen: „Nieder mit Stambulow!" Stambulow wird sich einstweilen mit dem Bewußtsein trösten müssen, daß er Bulgarien vor Rußland gerettet und zu dem gemacht hat, was es ist. Auch seine Zeit aber dürfte wiederkehren, und dann wird die Menge wieder ihm zujubeln.

— Aus Marokko kommt die Meldung, daß die von Mulei Oman, einem Onkel des jungen Sultans, befehligten Streitkräfte in Beni-Mesquin angegriffen worden sind. Sie verloren dabei 200 Mann und eine Barsumme von 13 000 Duros. Mulei Oman mußte den Rückzug antreten und vereinigte sich mit den Truppen des Sultans in Rabat. — Unter den Riff-Kabylen herrscht große Bewegung in Folge von Unzufriedenheit mit dem Prinzen Araadof und mit Ali Pascha; Bergfeuer rufen zu den Waffen.

— Gegen das Congo-Abkommen zwischen England und dem Congostaate hat neuerdings auch Rußland Einspruch erhoben.

— Die Lage in Korea ist nach wie vor besorgnißerregend. Aus Söul berichtet die „Times", es seien wiederum 1000 Mann japanischer Truppen bei Chemulpo gelandet. Der japanische Gesandte überreichte der koreanischen Regierung weitere Forderungen betreffend die Reform der Civilregierung, der Gesetze, des Militärsystems und die Entwicklung der Hilfsquellen des Landes. Eine gemeinsame Note der Vertragsmächte, überreicht am 25. Juni, forderte China und Japan auf, ihre Truppen zurückzuziehen. China erklärte sich hierzu bereit, die Antwort Japans steht aus. Eine Versammlung der Vertreter des Auslandes, einschließlich derjenigen Chinas und Japans, wurde einberufen, um die Auferlegung von Zöllen in den Handelshäfen zu besprechen.

— Die brasilianische Regierung veröffentlicht folgendes amtliche Telegramm: „Am 27. Juni hat eine Schlacht bei Passo im Staate Rio Grande zwischen den Rebellen unter dem Befehl des Generals Saraiva und den Regierungstruppen unter General Lima stattgefunden. Die Rebellen wurden völlig geschlagen. Sie verloren 1000 Mann und mehrere Officiere."

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 11. Juli.

Schwer herein
Schwankt der Wagen
Kornbeladen;
Bunt von Farben,
Auf den Garben
Liegt der Kranz,
Und das junge Volk der Schnitter
Fliegt zum Tanz.

Wie herrlich schildert unser Schiller mit diesen Worten die Erntezeit, die nunmehr auch hier angebrochen ist! Freilich fehlt unserer prosaischen Zeit der Erntekranz, und der Schnitter ist froh, wenn er nach vollbrachtem Tagewerk seine Lagerstätte aufsuchen kann; den Tanz verschiebt er auf geeignetere Zeit. Fröhliche Gesichter aber kann man auch jetzt noch sehen, wenn die Ernte eine so günstige ist, wie in diesem Jahre. Man weiß ja, daß die gute Ernte billiges Brot bedeutet, billiges Brot für ein ganzes Jahr; und man muß schon ein fanatischer Agrarier sein, um lieber wenig zu ernten und hohe Preise zu erzielen, als eine reiche Ernte zu haben und neben dem eigenen Mehrverdienst auch der ärmeren Bevölkerung etwas zukommen zu lassen. Das Erntewetter war bis zum heutigen Tage sehr günstig; heute Mittag erst ist Regenwetter eingetreten, das der Kartoffel und anderen Früchten zu Gute kommt und die Arbeiten für die Roggenernte hoffentlich nicht zu lange unterbricht.

* Um prüfen zu können, ob unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein allgemeines Verkehrsinteresse für die Herstellung einer Eisenbahn von Grünberg nach Christianstadt zum Anschluß an die in der Ausführung begriffene Strecke Sorau-Benau-Christianstadt anzuerkennen sei, wird es höheren Orts für erforderlich erachtet, über die wirthschaftlichen und industriellen Verhältnisse des von dieser Bahnlinie berührten Verkehrsgebietes und insbesondere über diejenigen Gütermengen Ermittelungen anzustellen, welche von den innerhalb des Verkehrsgebietes der geplanten Linie gelegenen Ortschaften während eines Jahres voraussichtlich zur Verfrachtung aufgegeben bezw. mit der Bahn bezogen werden würden. Zu diesem Zwecke ist vielen hiesigen Firmen ein Formular zugegangen, in welches das erforderliche Material eingetragen werden soll.

* Die hinter dem Bahnhofe gelegenen Stillerschen Aecker (ausschließlich der Restauration und des dazu gehörenden Gartens) sind von Herrn Mühlen- und Dampfschneidebesitzer Stahn in Deutsch-Nettkow käuflich erworben worden. Derselbe will dort eine Dampfschneidemühle nach neuestem System mit Bahnanschluß errichten.

* Künftigen Sonntag findet das Fitze'sche Legatschießen der hiesigen Schützengilde statt.

* Am Sonntag Vormittag hielt in Görlitz der Congreß des Vereins deutscher Rosenzüchter seine erste Sitzung ab. Vorgestern erfolgte die Preisvertheilung. — Sonntag Nachmittag fand die Wanderversammlung des Provinzial-Verbandes schlesischer Gartenbau-Vereine statt. 25 schlesische Städte waren vertreten, darunter auch Grünberg, Freystadt und Sagan. Bürgermeister Heyne-Görlitz begrüßte die Versammlung. Nach weiteren Begrüßungsreden sprach Gartendirector Haupt-Brieg über die neueren Methoden der Rosentreiberei und besonders über die Mittel, in der Zeit der Rosenruhe schöne Rosen zu erhalten. Dann wurde die Wanderversammlung geschlossen. Es schloß sich eine Delegirtenversammlung daran, in welcher interne Angelegenheiten berathen wurden.

* Auf eine Eingabe an den Reichsbankpräsidenten, den Handwerkern und kleingewerblichen Kreisen erleichterte Bedingungen für die Creditgewährung zu erwirken, erwiderte der Präsident, daß die Reichsbank verpflichtet ist, ihre Noten sofort auf Verlangen in baarem Gelde einzulösen, und deshalb auch nicht im Stande ist, langsichtige Credite zu bewilligen. Im Rahmen der Bestimmungen des Bankgesetzes aber gewährt sie jedem, auch dem kleinen soliden Geschäftsmanne, angemessenen Credit. Minder bemittelte Handwerker und Gewerbetreibende werden sich stets vortheilhaft zu creditfähigen Genossenschaften zusammenschließen.

* Entgegen der allgemeinen Ansicht, daß sich der Wasserstand der Oder noch einige Zeit auf normaler Höhe halten würde, ist in Folge der großen Hitze ein derartiges Abfallen des Wassers zu constatiren, daß die Fahrzeuge heute schon mit nur ungefähr 2/3 ihr Beladungsfähigkeit abschwimmen.

—z— Loos, 10. Juli. Am vorigen Sonntage fiel beim Morgenläuten der Klöppel der großen Glocke mit großer Wucht herab, ohne jemand zu beschädigen.

—s— Kleinitz, 9 Juli. Zu dem gestern hier abgehaltenen „Marienfest" waren schon am frühen Morgen viele Andächtigen von Nah und Fern eingetroffen, so daß das Gotteshaus fast überfüllt war. Zur Aushilfe des Ortsgeistlichen waren mehrere Geistliche der Umgegend erschienen. Auf dem Platze in der Nähe der Kirche waren zahlreiche Buden aufgestellt. Einige Regenschauer vermochten es nicht, die Festesfreude zu trüben. — Ein Beamter der Alters- und Invaliditätsversicherung unterzog heut bei den hiesigen Gemeindeinsassen die Karten einer Revision. Wegen unterlassenen Einklebens von Marken mußten einige Arbeitgeber in Strafe genommen werden.

(:) Kontopp, 10. Juli. Heute Vormittag wurde das hiesige Postamt durch Herrn Oberpostdirector Meier aus Liegnitz einer Besichtigung unterzogen; derselbe begab sich sodann nach den Post-Agenturen Kolzig, Boyadel u. s. w. — Heute begann hier die Roggen-Ernte im vollen Umfange; man verspricht sich im Stroh einen guten, in Körnern nur einen ziemlich guten Ertrag. — Die Kirschen-Ernte auf der Kontopp-Kolziger Chaussee wurde an Herrn Müllermeister Riedel aus Liebenzig verpachtet.

* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 10. Juli. Die Roggenernte hat begonnen, und bot dies wohl auch die Ursache für den heutigen schwachen Verkehr am Getreidemarkt. Die Stimmung erwies sich als matt, Preise mußten etwas nachgeben. Zugeführt waren: 25 Doppelcentner Weizen, 85 Doppelcentner Roggen, 8 Doppelcentner Gerste, 50 Doppelcentner Hafer. Bezahlt wurde: für Weizen 13,80–14,20 M., Roggen 11,00–11,60 M., Gerste 11,60–12,20 M., Hafer 13,00–13,60 M. pro 100 Kilogramm.

* Warnung! Ein Buchhandlungsreisender besucht gegenwärtig Saganer Einwohner, das Werk „Chronik von Palästina" mit der Versicherung feilbietend, von einem dortigen Geistlichen empfohlen zu sein. Eine derartige Empfehlung ist aber in Wirklichkeit nicht ergangen. Da der Mann wohl auch anderwärts in ähnlicher Weise operiren wird, sei vor ihm gewarnt.

* Wegen Spielens in auswärtigen Lotterien haben in den letzten Wochen in der Provinz Schlesien zahlreiche Vernehmungen stattgefunden, welche auf den Umstand zurückzuführen sind, daß die Geschäftsbücher eines Breslauer Lotterie-Collecteurs, Namens Münzer, mit Beschlag belegt wurden.

* Für Waarensendungen nach Rumänien sind künftig keine Ursprungszeugnisse mehr erforderlich.

* Briefe ungewöhnlich kleinen Formats sollen in letzter Zeit zur Posteinlieferung gelangt sein; in einzelnen Fällen hatten derartige Briefe sogar nur die Größe einer Postfreimarke. Es handelt sich hierbei um eine Spielerei, die für die Absender zu Unbequemlichkeiten führen kann. Briefe so kleinen Formats eignen sich nämlich zur posttechnischen Behandlung nicht und dürfen von den Postanstalten nicht zur Absendung gebracht werden. Das Publikum wird daher in einer postofficiösen Mittheilung im eigenen Interesse vor der Benutzung gewarnt.

* Die auf Grund des § 100 Th. I Tit. 8 des Preuß. Allg. Landrechts und des § 10 des Vorfluthgesetzes vom 15. November 1811 beitebende Pflicht des Eigenthümers zur Unterhaltung und Räumung eines über sein Eigenthum gehenden Grabens, wodurch das Wasser seinen ordentlichen und gewöhnlichen Ablauf hat, sobald aus der Vernachlässigung desselben Nachtheil für die Besitzer anderer Grundstücke oder nutzbarer Anlagen oder auch für die Gesundheit der Anwohner entsteht, erleidet, nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts, III. Senats, vom 19. März 1894, dadurch keine Aenderung, daß das Gelände, von welchem das durch den Graben fortzuleitende Wasser abströmt, mit Häusern und städtischen Straßen bedeckt wird. „Der § 100 A. L.-R. I 8 betrifft auch das unter Häusern und Straßen sich sammelnde Grundwasser und das von solchen Grundstücken oberirdisch abfließende Niederschlagswasser. Mag auch der betr. Pflichtige das eigentliche Haus- und Wirthschaftswasser nicht aufzunehmen haben, so kann doch dadurch, daß dem von ihm zu unterhaltenden Graben solches Wasser, zumal vermengt mit anderem Wasser, zugeführt wird, seine sonst begründete Räumungspflicht nicht aufgehoben werden. Er kann sich nur zur Abwehr dieses Wassers der dazu gegebenen Rechtsbehelfe bedienen."

* Vor dem Verschlucken von Kirschkernen kann jetzt während der Kirschzeit nicht genug gewarnt werden. In der Klinik zu Bonn befindet sich zur Zeit ein 13jähriger Knabe aus Geisbach bei Honnef, der daselbst, nachdem er eine schmerzhafte Operation überstanden hat, heute noch krank liegt. Das Alles in Folge von Kirschkernen, die er im vorigen Jahre verschluckt hatte.

* Es giebt Leute, die bei der geringsten Erkältung des Kopfes über Reißen klagen oder Zahnschmerzen bekommen und diesem Leiden Einhalt zu thun glauben durch das Tragen von Watte oder Baumwolle im Ohr, die sie womöglich mit Spiritus oder Eau de Cologne getränkt haben. Nun wird aber der Gehörgang durch langes Tragen der Watte verweichlicht; die kleinen feinen Drüsen, die zur Absonderung des Ohrenschmalzes dienen, werden in ihrer Thätigkeit geschwächt. Es dient den gesundheitlichen Zwecken durchaus nicht, Watte im Ohr zu tragen; manches ernste Gehörleiden hat seinen ursprünglichen Grund in diesem Mißbrauch.

* Um Tintenflecke aus Teppichen von Wollstoffen zu entfernen, dient — wie uns das Intern. Patentbureau von Heimann u. Co. in Oppeln mittheilt — folgendes Mittel: Auf den Fleck tröpfelt man ein wenig süße Milch und saugt dieselbe mit einem Stückchen reiner Watte auf. Dieses Verfahren muß mehrere Male wiederholt werden. Schließlich wird der Fleck mit reinem Seifensud ausgewaschen und mit einem Tuche trocken gerieben. Ist der Fleck schon älter und eingetrocknet, so muß die Milch länger darauf stehen bleiben. Durch dieses Mittel soll auch nicht eine Spur vom Fleck zurückbleiben. (Obengenanntes Patentbureau ertheilt den Abonnenten dieses Blattes Auskünfte und Rath in Patentsachen gratis.)

Vermischtes.

— In der Duell-Affäre Türck-Speichert ist der Regierungsreferendar v. Türck von der Bromberger Strafkammer zu 6 Monaten Festung verurtheilt worden. Türck war an beiden Oberschenkeln schwer verletzt. Sein unverletzt gebliebener Gegner, Rittergutsbesitzer Speichert, war (als Landwehrofficier) vom Militärgericht zu drei Monaten Festung verurtheilt worden, welche Strafe im Gnadenwege in 14 Tage Stubenarrest umgewandelt wurde.

— Verdächtiger Bursche. Aufsehen erregt in Teplitz die Einlieferung eines neunzehnjährigen jungen Menschen an das dortige Bezirksgericht, welcher auf der Eisenbahnfahrt von Mulda in Sachsen nach Moldau in Böhmen im Besitze eines Revolvers, neunzig scharfer Patronen und zweier scharfgeschliffener Dolche betroffen und in Moldau verhaftet wurde. Der Verhaftete giebt an, Ernst Rieß aus Chemnitz zu sein und einen Ausflug nach Eichwald beabsichtigt zu haben, wo am 16. d. M. die sächsische Königin Carola zu längerem Kurgebrauch erwartet wird

— Droschkenkutscher-Streik. Sämmtliche Droschkenkutscher in Königsberg streiken wegen eines gestern in Kraft getretenen, für das Publikum günstigeren polizeilichen Reglements.

— Das Marine-Arsenal zu Toulon ist gestern niedergebrannt, der Schaden wird auf mehrere Millionen Francs geschätzt.

— Ein furchtbares Erdbeben hat gestern Mittag Konstantinopel heimgesucht. Drei starke Erdstöße folgten auf einander. Viele Häuser und ein großer Theil vom Bazar sind eingestürzt. Viele Verwundete und Todte wurden unter den Trümmern begraben. Es herrscht eine allgemeine Panik. Alle Geschäfte sind geschlossen.

— Spielerei mit Schußwaffen. Auf dem Schießplatze bei Langenberg fanden zwei Knaben einen Zünder, den sie mit einem Hammer zum Explodiren brachten. Die Wirkung dieser Spielerei war furchtbar, denn der eine Knabe wurde sofort getödtet und der andere erhielt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— Elektrisches Licht in der Bauernstube. Die Gemeinde Pergine, östlich von Trient, hat mit verhältnißmäßig geringen Kosten ein vorzügliches Elektricitätswerk errichten lassen. Ueber 190 Pferdekräfte sind bereits an Gewerbetreibende abgegeben worden. Die Gemeinde giebt nun auch fünfkerzige Glühlichter zum Preise von 2 G. 75 Kr. jährlich ab und besorgt hierbei zugleich die Einführung der Leitung in die Häuser. Eine Anzahl Bauern hat sich in Folge dessen bereits gemeldet, die Stuben elektrisch beleuchten zu lassen, was schon im Herbst erfolgen wird.

— Vierhundert Jahre unbeerdigt. In den Kohlengruben in Hsing-Knochow in China wurde kürzlich ein alter Schacht wieder eröffnet. Man fand in ihm 170 Leichen, die vor 400 Jahren in Folge schlagender Wetter umgekommen waren. Die Erinnerung an dieses Unglück ist noch nicht erloschen, die Archive enthalten davon vollständige Berichte. Die Leichen waren wohl erhalten, sie sahen aus, als ob der Tod erst kürzlich eingetreten wäre. Als man sie aber beerdigen wollte, blieb nur ein Staubhaufen übrig. Die chinesischen Arbeiter flohen erschreckt davon, und nichts konnte sie bewegen, die Arbeit in dem Schacht aufzunehmen.

— Ueber Frauenschönheit lassen sich die „Leipz Nachr." folgendermaßen aus: „Daß eine Frau ihre besten Jahre hinter sich hat, wenn sie daß 25. zurückgelegt, und daß sie mit 30 bereits „passée" ist, wird kein Verständiger gelten lassen wollen. In Wirklichkeit sollte sie sich ihre Schönheit bewahren bis in ihr fünfzigstes Jahr und sogar darüber; ihren Zenith erreicht sie meist erst zwischen 35 und 40. Helena war 40, als sie alle Herzen in Flammen setzte, Aspasia 36, als sie sich mit Perikles vermählte, Kleopatra über 30, als sie zuerst Antonius begegnete. Auch Diane de Poitiers hatte das 36 Jahr erreicht, als sie Heinrichs II. Liebe gewann, die sie sich zu bewahren wußte, trotzdem der König halb so alt war, wie sie. Anna von Oestereich war 38, als sie für die schönste Frau Europas galt, Madame de Maintenon 43 Jahre zur Zeit, da Ludwig der XIV. sie heirathete. Mademoiselle Mars galt für am schönsten zu 45 und Madame Recamier zwischen 35 und 55 Jahren. Die heißeste und dauerndste Leidenschaft wird nicht durch zwanzigjährige Schönheit eingeflößt; die höchsten Reize sind nur dann vorhanden, wenn der Körper seine volle Entwickelung erlangt hat. Denn Schönheit besteht nicht allein in Form und Farbe, wie sie in der Wachspuppe zu finden ist; die Frische der Jugend und eine Haut wie Milch und Blut vereinigen sich oft in einem Gesicht, das doch nicht entzückt, weil ihm Leben und Ausdruck mangeln. Die besten Jahre einer Frau sind zwischen 26 und 40 Jahren; es ist lächerlich, wenn sie sich vorher als „passée" betrachtet. Zufriedenheit und gute Laune werden die besten Mittel bleiben, um sich die Jugend zu bewahren, bessere als Alles, was man erfunden hat und erfinden wird. Ein noch so schönes Weib wird schnell alt und versauert werden, wenn ihr die Heiterkeit mangelt, während die Besitzerin eines fröhlichen Herzens sich jung erhält. Jede Frau sollte die Schönheit zu einer Art Studium machen, aber wahre Schönheit, nicht die, welche man durch Einschnüren, Schminke, Puder oder Toilettenwasser zu erlangen glaubt! Wahre Schönheit beruht auf einfacher Lebensweise. Mäßigkeit, Sauberkeit und Bewegung bilden einen kräftigen Körper heran, und Regelmäßigkeit der Züge oder vollkommene künstlerische Schönheit kann fast häßlich werden durch eine unklare Haut (die auf unreines Blut schließen läßt) oder durch einen nüchternen, uninteressanten Ausdruck. Schönheit liegt in der Grazie und Lebhaftigkeit der Bewegung, im Bau, in der Farbe, im Denk- und Ausdrucksvermögen, und jedes Weib kann daher viel thun, diese Schönheit zu fördern.

— Unsere Kinder. In einer Berliner Mädchenschule sollten die Schülerinnen der zweiten und der dritten Klasse einen gemeinsamen Ausflug machen. Die Schülerinnen der höheren Klasse baten um die Vergünstigung, den Ausflug allein unternehmen zu dürfen; sie „möchten nicht mit den Babies zusammen sein". Darauf antwortete die dritte Klasse mit dem gleichen Ansuchen; sie „möchten nicht mit den alten Jungfern zusammen in's Freie!"

— Schmeichelhaft. Gattin: Das kann ich Dir sagen, wenn ich mal sterbe, solche Frau wie mich kriegst Du nie wieder. — Gatte: Wer sagt Dir denn, daß ich solche Frau wieder haben will?

Briefkasten.

r. Sie haben Recht; das Elberfelder Armenpflege-System sieht noch eine weitere Decentralisation vor als die in Stadtbezirke. Diese Bezirke werden wieder in Unterbezirke getheilt, denen je ein Armenpfleger vorsteht. In manchen Städten hat ein Armenpfleger nur drei arme Familien zu pflegen. Er ist dann in der Lage, die Armen in ihren Wohnungen aufzusuchen und ihre Verhältnisse genau zu erforschen. Das empfiehlt sich besonders in großen Städten, wo keiner den andern kennt. In mittleren und kleineren Städten ist man über die Lage der einzelnen Familien besser informirt und wird daher auch den Armenpflegern eine größere Anzahl Familien überweisen können. Aus diesem Grunde auch ist die Begrenzung des Wirkungskreises eines Armenpflegers auf drei Familien für Grünberg schwerlich erforderlich. Es kommt hinzu, daß die Durchführung des Elberfelder Systems die Anstellung eines besonderen Beamten erheischt, wovor die mittleren Städte meistens zurückschrecken, während in großen Städten diese Mehrausgabe reichlich aufgewogen wird durch Minderausgaben an die Armen, weil jeder Mißbrauch thunlichst vermieden wird. Um solchen Mißbrauch einzuschränken, wird übrigens auch vielfach — es gilt dies für alle Systeme — seitens der städtischen Armenverwaltungen Fühlung mit den Privat-Wohlthätigkeits-Anstalten genommen, damit nicht einem Alles zugewendet wird, während andere Hilfsbedürftige leer ausgehen.

Wetterbericht vom 10. und 11. Juli.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0—6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0—10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	740 9	+19 8	ESE 2	78	5	
7 Uhr früh	735.6	+18.7	ESE 3	87	9	
2 Uhr Nm.	737.1	+16.0	WSW 4	97	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +15.8°

Witterungsaussicht für den 12. Juli.

Vorwiegend trübes, zeitweise aufklarendes, kühles Wetter mit Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Bekanntmachung.

Im Monat Juni wurden im hiesigen öffentlichen Schlachthause geschlachtet: 9 Pferde, 72 Rinder (und zwar 5 Bullen, 7 Ochsen, 44 Kühe, 16 Färsen), 382 Schweine, 285 Kälber, 100 Schafe, 6 Ziegen, 21 Zickel. Von diesen Thieren wurden als zum menschlichen Genuß ungeeignet befunden und vernichtet:

2 Schweine wegen Trichinen, von denen das eine Schwein außerdem mit ausgebreiteter Tuberkulose behaftet war. Das Fett wurde ausgeschmolzen und auf der Freibank verkauft, 1 Schwein wegen allgemeiner Tuberkulose verbunden mit Abmagerung, 3 Schweine wegen hochgradiger Rothlaufkrankheit, 2 Kälber wegen Kachexie infolge erschöpfender Durchfälle, 1 Ziege bereits verendet eingeführt.

Auf der Freibank wurde als minderwerthige Waare zum Verkauf verwiesen: 1 Rind wegen traumatischer Herzbeutelentzündung, 3 Schweine wegen mäßiger Magenentzündung, 2 Schweine wegen Tuberkulose, 5 Schweine wegen geringgradiger Rothlaufkrankheit und 1 Binnenei. Zum Hausgebrauch wurden freigegeben: 1 Schwein wegen geringgradigen Rothlaufs, 1 Ziege, wegen Blähsucht nothgeschlachtet.

Die Tuberkulose wurde beim Rinde 3 mal und beim Schweine 5 mal festgestellt. Dementsprechend wurden von den Organen beim Rinde 2 Lungen, 1 Leber, 3 Milzen und 1 Magen; beim Schweine 3 Lungen, 1 Leber, 1 Milz und 2 Därme beanstandet und vernichtet.

Ferner wurden verworfen wegen Leberegel 3 Rinderlebern und 6 Hammellebern, wegen entzündlicher Processe (Schwellung) vom Schwein 9 Lebern, 8 Milzen, 9 Magen, von der Ziege 1 Leber und 1 Milz, wegen Euterentzündung 1 Kubeuter, wegen traumatischer Herzbeutelentzündung 1 Rinderherz, 3 trächtige Uteri.

Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeführt: 32 Rinder, 194½ Schweine, 108 Kälber, 48 Schafe, 11 Ziegen, 10 Zickel, 63 Hunde. Hiervon wurde ein halbes Rind wegen Entzündung der Leber und Niere, sowie wegen fauliger Beschaffenheit des Fleisches vernichtet. Von den mitgebrachten Organen wurden verworfen: 1 Schweinelunge wegen fauliger Beschaffenheit und 2 Rinderlebern wegen Leberegel.

Wiegegebühren wurden erhoben für 6 Rinder, 4 Schweine und 1 Kalb; Stallgebühren für 8 Rinder und 25 Schweine.

Grünberg, den 9. Juli 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Lansitzer Chaussee** ist wegen Neudeckung der Strecke zwischen den **Nummersteinen 0,2 und 0,7** bis auf Weiteres **gesperrt.** Der Wagenverkehr hat durch **die kleine Steingasse** zu erfolgen und sind die Endpunkte durch **Wegweiser** kenntlich gemacht worden.

Grünberg, den 10. Juli 1894.

Die Wegepolizeibehörde.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 16. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, wird in unserem Arbeitshause **ein Hund** öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Der Hund ist zum Ziehen abgerichtet.

Grünberg, den 7. Juli 1894.

Der Magistrat.

Obstverpachtung auf den städtischen Chausseen.

Die diesjährige Obsternte auf den Bäumen der städtischen Chausseen, und zwar:

1. der Züllichauer Chaussee bis zum Bahnübergange;
2. der Naumburger Chaussee am Zollhause;
3. der Hermsdorfer Chaussee bis zur Kreisgrenze und außerdem
4. die Obsternte auf dem früher Teichert'schen Grundstück in der Maulbeerstraße

soll verpachtet werden und ist hierzu Bietungstermin

auf Freitag, den 13. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Rathhaussaale angesetzt, wozu Reflectanten hierdurch eingeladen werden. Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Da die Verpachtung nicht an Ort und Stelle stattfindet, wird den Interessenten empfohlen, Besichtigung der zu verpachtenden Obstbäume schon vor dem Termine stattfinden zu lassen.

Grünberg, den 7. Juli 1894.

Der Magistrat.

Ackerverpachtung.

Die beiden, hinter dem Kugelfange des Schießhauses belegenen, früher Leutloff'schen, jetzt der Commune Grünberg gehörigen Ackerparzellen Hypotheken-Nr. 887 und 888 sollen auf weitere 4 Jahre vom 1. October d. Js. ab verpachtet werden und ist hierzu Termin auf

Freitag, den 13. Juli cr., Nachmittags 5½ Uhr, an Ort und Stelle angesetzt. Reflectanten werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Grünberg, den 7. Juli 1894.

Der Magistrat.

Hausgrundstück mit Hinterhaus und Laden, worin seit 12 Jahren Fleischerei betrieben wird, auch für jedes andere Geschäft sich eignend, ist veränderungshalber zu verkaufen.

A. Leutloff, Breitestraße 67.

Acker, am Steinberg, über 4 Morgen groß, in bestem Culturzustand, zu verkaufen durch

Alex. Kornatzki, Breitestr.

Eine starke Weinpresse mit 2 Schrauben wird alt zu kaufen gesucht.

Dom. Reichersdorf, Kreis Guben.

Ein Niederrad (Rover) wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Börse m. Inhalt gef., abzuh. Niederstr. 86.

4 M. Borte verloren Niederstraße 20.

Ein Geschäftslokal oder event. etwas Geeignetes zum Ausbau wird in guter Geschäftslage per sofort od. später gesucht. Offerten in der Exped. d. Bl. abzugeben unter **Z. E. 361.**

Fülleborn's Gesellschaftshaus.

Die in meinem Vorderhause befindliche obere Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche und Beigelaß, ist zu vermiethen und am 1. October zu beziehen.

Ein Laden, **mit auch ohne Werkstatt,** und **Wohnung** per 1. October zu vermiethen. **E. A. Sander,** Niederstr.

Eine Wohnung, besteh aus 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, mit Gartenbenutzung, per sofort oder später, sowie eine **Scheune** vermiethet **Joseph Selowski.**

1 Wohnung, 4 Stuben, Küche mit Wasserleitung nebst Zubehör, sofort oder 1 October zu vermiethen Niederstraße 96.

1 freundl. Oberst. mit Beigel. an ruhige Leute billig zu verm. Poln.-Kesselerstr. 57.

1 freundlich möblirtes Zimmer bald zu vermiethen in **Stanigels** Gärtnerei.

Eine Oberstube mit Beigelaß zu vermiethen Burg 6.

1 Hinterhaus zu vermiethen **Hinterstraße 23.**

1 unt. Wohn. verm. **F. Meyer,** Fließw. 4.

Möbl. Zimmer zu verm. Niederstr. 28.

Kostgänger werden ang n. Fließweg 2a.

Möbl. Zimmer zu verm. Breitestraße 71.

Tausend Mark Mündelgelder sind am 1. October cr. auszuleihen durch

Wilhelm Mühle. a. d. evang. Kirche.

Eine **gute Schuhmachermaschine** ist billig zu verkaufen **Holzmarktstr. 15.**

Ein goldenes Kreuz ohne Kette gefunden, abzuholen,

Kühnau 28.

Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag Abends 9 Uhr:
Führer-Versammlung
Gasthof zum Schlachthof.
A. Mohr. Oberführer.

Maschinisten- u. Heizer-Verein.

Sonntag, den 15. Juli, Nachm. 6 Uhr:
General-Versammlung
im Vereins-Local (Goldner Frieden).
Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungs-Verein
für **Sawade** und Umgegend.
Sonntag, den 15. Juli, Nachm. 4 Uhr, in der „Deutschen Krone" in Sawade:
General-Versammlung.
U. A. Bestätigung resp. Wahl d. Vorstandes; Feststellung der Statuten. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes.
Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Der provisorische Vorstand.

Heute, Donnerstag, d. 12. Juli:
Plinze.
Halbmeil-Mühle.

Hirschberg.
(Lindenblüthe.)
Donnerstag: Frische Plinze.

Echt Erlanger Bier, hell,

15 Flaschen für 3,00 M.
empfiehlt **Albert Kilbert.**

Heut, Donnerstag, von früh 8 Uhr ab:
frisch gekochtes Pökel-Eisbein und Pökel-Schweinezungen
bei **Paul Lachmann,**
Postplatz 7.

Donnerstag, den 12. Juli,
Abends von 6 Uhr an:
ff. **Schwiebuser Grützwurst**
empfiehlt **W. Rau,** Berlinerstr. 55.

Empfehle tägl. frisch ff. Berl. Knüppel, Rosenbrötchen, Salz- u. Bouillonstangen u. Brunnenbörnchen; desgl. groß wohlschm. Brot. **Emil Pilz,** Niederthorstr. 7.

Frische Flundern
Räucherlachs á Stück 10 Pf.
Bratheringe á Stück 5 Pf.
Limburger Käse à Pfd. 50 Pf.
empfiehlt **M. Finsinger.**

Feinste, ungeblaute
Alabaster-Raffinade u. Crystall-Zucker

zum Frucht-Einlegen 2c.,
Bordeaux-
und hiesigen
Wein-Essig,
Pasteur's Essig-Essenz,
feinste Gewürze
und echtes Pergamentpapier
empfiehlt
Julius Peltner.

Frischen, reinen
Himbeersaft

à Pfund 50 Pf. empfiehlt
Otto Hoffmann.

Garantirt reinen
ff. Himbeersaft

empfiehlt
Julius Peltner.

Einmachschoten, vorzüglich, empfiehlt **H. Bromme.**

Dr. Satori's amerikanischen
Gichtliqueur,

das bis jetzt einzig zuverlässige Mittel gegen **Gicht u. Rheumatismus** empfiehlt die Apotheke zum schwarzen Adler.

Himbeeren

kauft die
Grünberger Spritfabrik (R. May).

Himbeeren u. Johannisbeeren

kauft
E. A. Pilz.

Himbeeren
und
Johannisbeeren

kauft **Eduard Seidel.**

Finke's Gärten.

Freitag, den 13. d. Mts., auf vielseitigen Wunsch:
Großes Kinderfest,

bestehend aus **Großem Concert** der Edel'schen Kapelle, **verschiedenen Belustigungen für die Kinder,** unter anderen
Ponny- und Esel-Reiten, Kasperle-Theater, Schattenspiel 2c. 2c., Umzug durch den Garten.
Der Garten wird festlich decorirt und illuminirt.
Anfang des Concerts Nachmittag 4 Uhr. Entree à Person 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Kinder ohne Erwachsene haben keinen Zutritt.
Von 6 Uhr ab:
Fricassée von Huhn u. jung. Enten-Braten.
Ganz ergebenst **Benno Finke.**

Achtung!

Wegen Veränderung meines Geschäfts habe ich eine große Partie eleganter und dauerhafter **Herren-, Damen- und Kinderstiefel** zurückgesetzt und verkaufe solche zu jedem, nur annehmbaren Preise und empfehle diese Gelegenheit gütigst zu benutzen.
C. Hoffmann, Züllichauerstr.

Im Saale des Gasthofes zum Deutschen Kaiser in Grünberg.
Achtung! Achtung!

Nur für die Dauer von **Donnerstag, den 12. Juli, bis einschließlich Mittwoch Abend, den 18. Juli,**
verkaufe ich einen colossalen Posten
Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder
zu den bekannten billigen, aber festen Preisen.
Achtungsvoll
Hermann Schneider
aus Görlitz.

Gartenschläuche

aus Hanf, Gummi 2c., in besten Qualitäten, empfiehlt
Wilh. Meyer.

Schutzvorrichtungen für Wasserstands-Gläser

empfiehlt **Wilh. Meyer.**

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in **Magdeburg.** Sprechstunden 8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

Magenbeschwerden,

schwache Verdauung, Appetitlosigkeit 2c. quälten mich viele Jahre. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Jedermann **unentgeltlich** mitzutheilen, wie sehr ich daran gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit worden bin.
F. Koch, pens. Königl. Förster, Bellersen, Kreis Höxter.

Electrische Klingel- und Telephon-Anlagen,

sowie **Anfertigung** von
Grabzäunen, Thoren 2c.
übernimmt **Jul. Nierth.**

Suche sofort
tüchtige Steinsetzer.
W. Pollack, Steinsetzmeister, **Cüstrin 1.**

Einen tüchtigen
Maschinenschmied
(Schirrmeister)
stellen ein **Gebr. Sucker.**

Für den Posten eines Feuermannes suchen wir bei gutem Lohn einen zuverlässigen, nüchternen Arbeiter.
Verwaltung der Gasanstalt.

Einen kräftigen Kutscher

oder **Arbeiter** sucht für sofort
Ed. Brunzel,
Rothenburger Mühle.

Ein junger Mann, welcher mehrere Jahre als **Heizer** thätig war, sucht ähnliche Beschäftigung. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

1 Schuhmachergesellen
nimmt sofort an
August Furkert, Kath. Kirchstr. 12.

1 Schuhmachergeselle wird sofort angen. **A. d. Kinderbew.-Anst. 9.**

Ein Sohn achtbarer Eltern findet in meiner **Conditorei** sofort Stellung als
Lehrling.
E. Petersohn, Conditor, Züllichau.

Einen **Laufburschen** sucht sofort
Ad. Sommer, Maler, Schulstr. 7.

Geübte Weißnäherinnen

sucht **Alfred Brieger.**

Tücht. Wirthschafterin findet Stell. durch Frau **Pohl,** Berlinerstr. 76.

Persönlichkeit zur Führung eines bürgerlichen Haushaltes in der Nähe der Stadt wird bei dauernder Stellung gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen u. Angabe früherer Thätigkeit befördert unter **Z. D. 360** die Exped. d. Bl.

Mädchen für Küche u. Hausarbeit, auch vom Lande jetzt u. October gesucht.
Frau **Pohl,** Berlinerstr. 76.

Lehrmädchen f. Schneiderei
gesucht Berlinerstraße 76.

1 Frau oder **älteres Schulmädchen** wird sofort gesucht Lansitzerstraße 56.

Rohrstühle werden sauber und gut geflochten. **Marie Kadach,** Berlinerstr. 78.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeiten sagen wir Allen, Allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Grünberg, im Juli 1894.
Aug. Magnus u. Frau
geb. Hutsche.

Danksagung.

Für die zahlreichen und herzlichen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Unglücksfall und der Beerdigung des Pantoffelfabrikanten und Fuhrwerksbesitzers
Aug. Lindner
sagen wir Allen, insbesondere Herrn Pastor Oettinger für die trostreichen Worte am Grabe, den Herren Trägern, sowie für die zahlreichen Kranzspenden unseren herzlichsten und tiefgefühltesten Dank.
Deutsch-Wartenberg,
den 9. Juli 1894.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelegenheitskauf!

Soeben sind wieder frische
Herren- u. Knaben-Garderoben
eingetroffen und werden spottbillig verkauft. **Emanuel Schwenk,**
Hospitalstraße 27.

Die besten
Näh-, Wasch- und Bringmaschinen,
Jauche- und alle anderen Pumpen
offerirt **Jul. Nierth.**

Bei vorkommenden Sterbefällen
empfehlen wir unser
größtes Lager von
Metallsärgen
sowie auch
Holzsärge in verschiedener Ausführung.
Pietschmann & Weinert.

Filz- u. Cylinder-Hüte

werden gereinigt und modernisirt.
Krug, Rosengasse 6.

Meiner geehrten früheren Kundschaft zeige hierdurch ergebenst an, daß ich einen
Pferdehandel
wieder eröffnet habe. Hochachtungsvoll
Joseph Selowski.

Unterzeichneter bringt hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten, daß er für in seinen Ställen und Hofe durch Schlagen und Beißen 2c. von Pferden und anderem Vieh etwa vorkommende Unglücksfälle Verbindlichkeiten **nicht** übernimmt.
Grünberg i. Schl., im Juli 1894.
Albert Kilbert,
Gasthofsbesitzer im Grünen Baum.

Reitpferd,

braune Stute, für leichtes Gewicht, billig zu verkaufen.
Dom. Ob.-Ochelhermsdorf, Kr. Grünberg.
Schiefler.

Ein junger Hammel zu verkaufen Berlinerstraße 92.

92r W L 75 pf. **E. Th. Piltz,** Gr. Kirchstr. 1.
92r Rw. L. 80 pf. **G. Kube,** Hospitalstr.
S. g. Aepfelw. L 30, 5 L. 25 pf. P. Felsch, Fischmst.

Weinausschank bei:
Oskar Weber, 89r Rw., 92r Ww. L. 80 pf.
W. Sommer, Grünstraße, 91r 80 pf.
Gärtner Stanigel, 91r Rw., 92r Ww 80.
Albert Förster, Niederstr. 82, 92r 80 pf.
W. Pietsch, Neustadtstr. 28, 92r 80 pf. L. 75 pf.
Pietsch, Naumburgerstr., 92r 80 pf.

Synagoge. Freitag Anfang 7¾ Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 81.

Donnerstag, den 12. Juli 1894.

Aus Grünbergs Vergangenheit.

[Nachdruck verboten.]

8. Die Neutralitäts-Armee und das Hünengrab im Kühnauer Walde.

(Schluß des Capitels.)

In welcher Beziehung stehen nun aber „Neutralitäts-Armee" und „Hünengrab" im Kühnauer Walde, die in der Capitel-Ueberschrift vereint genannt sind, und welche Bewandtniß hat es im Besonderen mit dem sogenannten Hünengrabe? Darauf zur Antwort: Vor fünfzehn bis zwanzig Jahren noch zog sich an der westlichen Seite der Chaussee zwischen Kühnau und Krampe ununterbrochener Wald von der Stelle an, wo ein Kilometer hinter Kühnau die Felder auf beiden Seiten der Chaussee aufhören, bis nach Krampe. Die Waldecke war damals durch eine einzelne Pappel ausgezeichnet, die seitdem verschwunden ist. In diesem nicht eben hohen Kiefernwalde fiel zu jener Zeit schon solchen Fußwanderern, die sich, von der Chaussee abbiegend, seitwärts in den Wald schlugen, nach kurzer Wanderung ein mit niedrigen Kiefern bewachsener, vollendet regelmäßig geformter Hügel auf, von etwas mehr als drei Meter Höhe, der doppelten Breite und der vier- bis fünffachen Länge. Er lag etwa sechshundert Schritt waldeinwärts von der Chaussee, so daß er des dazwischen liegenden Waldes wegen von letzterer aus nicht wahrgenommen werden konnte. Dies änderte sich, als der Wald gelichtet und zwischen Hügel und Chaussee ganz beseitigt wurde. Fortan fiel der Hügel auch den auf der Chaussee Vorüberfahrenden oder Vorübergehenden wegen seiner einem großen Grabhügel vergleichbaren regelmäßigen Gestalt je länger desto mehr auf und bildete den Gegenstand häufiger Gespräche bei Oderwald-Fahrten oder -Wanderungen. Wer zuerst die Vermuthung ausgesprochen, daß der Hügel ein „Hünengrab" bergen könnte, steht nicht fest. Genug, die Vermuthung war da, wenn sie zunächst auch keinen andern Rückhalt hatte, als die höchst wahrscheinlich von Menschenhand dem Hügel gegebene regelmäßige Gestalt. Sie erfaßte einige für die Vergangenheit unseres Geschlechts in dieser Gegend empfängliche Geister mit dem gelinden Zwange, der in solchen Fällen zu Thaten führt, so zweifelhaft auch der Erfolg scheint, und verdichtete sich endlich zu dem Entschlusse, den alten Hünen auszugraben. An einem schönen Sonntag im October 1886 zogen sie hinaus, begleitet von einer Schaar mit Spaten bewaffneter Arbeiter und von den Segenswünschen des Besitzers, der sich seine Rechte auf etwa vorzufindende Werthgegenstände vorbehalten hatte. Da sich ein Bergbau-Verständiger in der Zahl der Unternehmer befand, wurde die Sache nach allen Regeln der Kunst betrieben und in wenigen Stunden der Hügel so gründlich untersucht, daß der Hüne hätte gefunden werden müssen, wäre er vorhanden gewesen. Doch nichts einem Hünen oder der Begräbnißstätte eines solchen Aehnliches wurde entdeckt! Als vor einhundertundfünfzig Jahren Shakespeare's Grab in Stratford on Avon geöffnet wurde, um die Gebeine des großen Briten nach Westminster-Abtei zu übersiedeln, hatte man nichts mehr davon gefunden und hörte von den darüber befragten Arbeitern, daß sie nur Staub, nichts als Staub gesehen hätten. Staub, nichts als Staub war auch das Ergebniß der oben geschilderten Ausgrabung; aber die Vermuthung, den Staub des Hünen zu sehen, wie Jene den Staub Shakespeare's gesehen hatten und darum beneidet wurden, wäre eine Versündigung an dem klaren Thatbestande gewesen, da sich im vorliegenden Falle der Staub als äußerst fein gesiebter Granitsand erwies, worin sich, man mochte die Schaufel ansetzen, wo man wollte, auch nicht ein Steinchen, geschweige denn ein Stein befand, woran die Nachbarschaft des Hügels doch überreich war. Dies Ergebniß der Nachgrabung, so gering es schien und so sehr es die hochfliegenden Erwartungen des Besitzers enttäuschte und die Unternehmer dem wohlfeilen Spott der „klugen" Leute preisgab, die solchen Ausgang ja vorausgewußt hatten, gab doch zum Nachdenken Anlaß. Ein geologischer Proceß konnte das Material dieses Hügels nicht von Steinen gesäubert haben. Die waren regelrecht von Menschenhand ausgesiebt, folglich war auch der Hügel von Menschenhand gethürmt worden. Also die regelmäßige Gestalt des Hügels hatte doch nicht irre geführt, sie war keine Zufälligkeit, wie die Klugen meinten. Wenn auch kein Hünengrab vorlag, es blieb interessant, nachzuforschen, was jemals Anlaß zur Aufschüttung eines so großen Hügels hier mitten im Walde gegeben haben konnte.

Vor weiteren Nachforschungen fiel der Winter ein. Das darauf folgende Frühjahr sollte unerwarteten Aufschluß bringen. An einem schönen Tage im Lenz war die überraschende Kunde im „Grünberger Wochenblatt" zu lesen, weitere Nachgrabungen im Kühnauer Walde hätten dennoch ein Hünengrab blosgelegt, ja mehr als das, eine Wohnung aus der Steinzeit, oder besser, wie ziemlich deutlich verrathen wurde, eine Hünenkneipe. Sogar einige Bärenfelle hatte man entdeckt. Zu Fuß, zu Roß, zu Wagen und zu Fahrrad eilten an diesem Lenzesmorgen viele Grünberger hinaus, um sich an Ort und Stelle von dem großen Funde zu überzeugen. Es war eine Freude zu sehen, von welchem wissenschaftlichen Eifer plötzlich Leute sich ergriffen zeigten, denen man so ernste Interessen gar nicht zugetraut hätte. Leider war es auch dies Mal nichts! Das Hünengrab lag noch genau so zerwühlt da, wie es die Maulwürfe vom Herbst vorher verlassen; doch von Steinkisten, Knochen und allem angeblich gefundenen Zubehör keine Spur! Und doch hatte Alles ja haarklein im Blatte gestanden, das man zu sich gesteckt, um es als Katalog für alle Sehenswürdigkeiten zu benutzen, und nun auf historischer Höhe entfaltete, um — — jetzt erst daran erinnert zu werden, daß es das Datum des 1. April trug!

Von diesem Tage an war das „Hünengrab" in Grünberg in übeln Ruf gerathen. Nicht einmal ein Seitenblick fiel auf dasselbe fortan beim Vorüberfahren, nur zuweilen erinnerte ein unterdrückter Fluch daran, daß hier einst große Hoffnungen begraben oder richtiger nicht ausgegraben wurden. Um so emsiger wurden die Nachforschungen nach dem wirklichen Ursprunge des Hügels fortgesetzt. Sie sollten nach manchen Mühen ein Ergebniß haben, das zwar keine absolut zuverlässige, aber doch eine in hohem Grade wahrscheinliche Erklärung bietet.

Bei alten Leuten in Kühnau und Krampe herumhorchend, ermittelte man, daß der Hügel wiederholt mit der Jahreszahl 1811 und Napoleon in Verbindung gebracht wurde, der längere Zeit mit einer großen Truppenmacht im Walde bei Krampe gelegen habe. Nun ist die Jahreszahl 1811 wegen des Kometen und des ausgezeichneten Weines eine dem Munde der Leute sehr geläufige. Napoleon und die Franzosen aber hatten weder 1811 noch früher, noch später im Kramper Walde gelagert; dagegen waren 1711 fremde Truppen hier gewesen, an welche die Erinnerung stets wach gehalten wurde, weil man häufig beim Graben in Feld oder Weinberg auf menschliche Gebeine stieß. Sollte eine Verwechselung von 1811 und 1711 vorliegen? Dies erschien in hohem Grade wahrscheinlich, weil die Jahreszahl 1811 dem Gedächtniß des Volkes aus andern Ursachen schon eingeprägt war und des Gleichklanges wegen leicht auch mit denjenigen Ereignissen bepackt werden konnte, die sich an 1711 knüpften. Die Heranziehung Napoleons war dann nur ein weiterer Seitensprung des Gedächtnisses. Hatten diese Annahmen Wahrscheinlichkeit für sich, dann blieb die von ihren Auswüchsen gereinigte, auf ihre Elemente zurückgeführte Tradition etwa diese: 1711, Lager fremder Truppen im Kramper Walde, Errichtung des Hügels nahe der Kühnauer Flur.

Hatte der Hügel aber Beziehungen zu dem Lager der Neutralitäts-Armee, dann mußten Spuren dieses Lagers in der Nähe aufzufinden sein. Man hatte nicht lange danach zu suchen. In dem nördlich des Hügels gelegenen Walde ganz in der Nähe fanden sich, damals noch im Walde, in großer Anzahl Vertiefungen von regelmäßiger kugeliger Gestalt und ziemlich gleich bleibenden Abmessungen, in ziemlich gleichmäßigen Entfernungen von einander. Am Boden dieser napf- oder muldenartigen Vertiefungen lagen Steine entschieden häufiger, als in der Nachbarschaft, ja man gelangte zu dem ungezwungenen Schluß, daß diese Vertiefungen durch Menschenhand mit Steinen ausgelegt oder gepflastert worden waren. Hieran ändert anscheinend der Umstand nichts, daß diese Steinlage sich mit Erde, Kiefernnadeln, Moos bedeckt fand. Steine sinken bekanntlich allmählich immer in den Boden, weil sie durch darauf fallende Pflanzentheile bedeckt, durch Sand überweht, durch die Wirksamkeit der Regenwürmer unterhöhlt und mit den bekannten Erdklöschen beladen werden, welche diese nützlichen Würmer in der ihnen von der Natur zugewiesenen Arbeit der Bereitung von Ackerkrume beständig erzeugen. Man hatte in diesen Vertiefungen also die Stätten von Lagerfeuern vor sich, vielleicht waren die Steine auch beim Abkochen zum Schutz des Feuers gegen Wind nach Bedarf ringsum aufgehäuft worden. Im Weiteren ergab sich aus einer Begehung des seit 1711 oder später erwachsenen Waldes, wo sich an verschiedenen anderen Stellen noch die gleichen Mulden in großer Zahl fanden, daß die in der Nähe des Hügels gelegenen die am meisten südlich vorgestreckten Reihen von Lagerfeuern bildeten. Jetzt fiel auch Licht auf die Entstehung des Hügels. Die in ihm angesammelte Erde war von Steinen durch Aussieben befreit, weil man der Steine zur Auslegung der Feuerstätten oder zu deren seitlichem Schutz je nach der Windrichtung bedurfte, und der Hügel war als äußerster Eckposten des Lagers gethürmt, vermuthlich um hier ein Fanal oder eine Alarm-Kanone aufzustellen, vielleicht auch einen Posten zum Auslug, der von hier aus doch etwas weiter sah, als von ebener Erde aus.

Wir haben oben gesehen, daß die Neutralitäts-Armee an der Grenze von Preußen, Polen, Sachsen und Oesterreich aufgestellt war, um ein Uebergreifen des nordischen Krieges in den spanischen Erbfolgekrieg zu verhindern. Indem sie ihre Aufgabe ernst nahm, mußte sie die Fronten ihres Lagers gegen Ueberraschungen schützen. Die Anlage eines Hügels zu oben gedachtem Zwecke, mangels anderer natürlicher Erhebungen an der Stelle, war daher nur natürlich und ist um so verständlicher, als müßiger Soldatesca häufig selbst weniger nützliche Beschäftigungen zugewiesen werden, als es die Aussiebung und Aufschüttung des Materials dieses Hügels war.

Vom Hünengrabe aus uralter Zeit ausgehen, um bei einem simplen, kaum zweihundert Jahre alten Fanalhügel zu landen, das ist allerdings Ernüchterung aus romantischen Träumen. Aber die Wahrheit ist besser, als die Romantik, und sie ist unseres bescheidenen Erachtens interessant genug. Eine solche Ernüchterung thut ganz gut. Sie erinnert den Schreiber an eine Lebenserfahrung, die er in jungen Jahren machte: Die Marienkapelle von 1347 auf dem Löbendank, heut bekanntlich ein Weinbergshaus, war mit ihren massiven Mauern und ihrem düsteren Innern für den mit ihrer Geschichte wohlbekannten Knaben Gegenstand ehrfürchtiger Bewunderung. Einst suchte er, von den Erinnerungen an die Vergangenheit des Ortes erfüllt, unter altem in einer finstern Ecke liegenden Gerümpel und fand zu seinem ungemessenen Erstaunen ein Ding, das er für ein Heiligenbild hielt, wahrscheinlich ein uraltes 1347 oder da herum hier oben vergessenes. Triumphirend brachte er das Ding dem Großvater: „Ein Heiligenbild, ein Heiligenbild!", „„Dummer Junge, das ist ja ein Kirsch-Popel!"", lautete die gleich einem kalten Wassersturz wirkende Antwort. „Kein Heiligenbild, sondern ein Kirsch-Popel", das blieb dem Gedächtniß für Lebenszeit eingeprägt und erwies sich nützlich in mancher Lebenslage!

1]

Auf Wronkermühle.

Original-Roman von **E. D. H. Brandrup.**

[Nachdruck verboten.]

Nahe der Stadt B— im Posen'schen liegt einer der dicht bestandensten Kiefernwälder der Provinz. Zwischen den hohen alten Bäumen zieht sich in mannigfachen Windungen ein sogenannter „Holzweg;" der augenscheinlich viel benutzte Fußweg macht sich etwas tiefer in den Forst hinein bemerkbar. Auf diesem schritten um die dritte Nachmittagsstunde des 10. Octobers zwei junge Männer rüstig fürbaß. Es waren ein paar stattliche, sich auffallend gleichende Erscheinungen: Beide hoch und schlank, hatten sie schöne, edelgeschnittene Gesichter, blonde Haare und ein zierliches Bärtchen auf der Oberlippe.

Eine ganze Strecke waren sie so schweigend dahingegangen. Jetzt aber rief der jüngere, hinten nach Folgende plötzlich ärgerlich, indem er sich den Schweiß von der Stirn wischte:

„Welch' ein sommerlich heißer Tag! Und bei diesen zwanzig Grad Reaumur im Schatten laufen wir beide, als hänge das Wohl und Wehe einer Welt davon ab, daß wir so schnell als möglich auf Wronkermühle eintreffen. Und doch fürchte ich fast, Mutter wenigstens wird durch unser heutiges Kommen in arge Verlegenheit gerathen. Ich kenne sie zu genau, um zu wissen, daß sie zur Feier der Heimkehr ihrer beiden Krieger allerlei weitgehende Vorbereitungen trifft. In diese fallen wir nun zerstörend wie eine Bombe."

„Aber schuldlos, ganz schuldlos, lieber Fritz," erwiderte der andere. „Wie konnten wir denn wissen, daß man uns zwei Tage vor dem festgesetzten Termin gestatten würde, den bunten Rock auszuziehen? Uebrigens werden Deine Eltern uns die Ueberrumpelung gern verzeihen, und auch die Tante sich freuen, ihre Jungen schon heute in die Arme schließen zu dürfen. Ja, ja," fuhr er mit bewegter Stimme fort, „ihre Jungen" — denn mich haben Deine braven Eltern ja längst auch in die Herzen geschlossen, als wenn ich ebenfalls ihr leibliches Kind wäre."

Hierin hatte der junge Mann denn auch vollständig recht. Herr und Frau Wronker auf Wronkermühle sahen in ihm gleichsam ihren älteren Sohn — und besonders Frau Wronker liebte Ernst mit wahrhaft mütterlicher Zärtlichkeit. Er war der früh verwaiste Sohn ihrer Zwillingsschwester, welche an einen Regierungssecretair in B. mit Namen Brenner verheirathet gewesen. Als eine Epidemie schnell hintereinander die Eltern des Knaben dahingerafft hatte, hielten die Wronker's es denn auch für selbstverständlich, daß sie den erst dreijährigen Ernst zu sich nahmen, um ihn mit ihrem nur ein Jahr jüngeren Fritz zu erziehen. Um so natürlicher erschien ihnen ihr thatkräftiges Eingreifen in das Geschick des Neffen, als Herr Wronker zum Vormund Ernst Brenners ernannt worden war.

So verlebten denn die beiden Knaben mitsammen die schöne Kinderzeit. Nicht immer ganz friedlich, denn ihre Charaktere waren ebenso verschieden, als sie sich äußerlich ähnlich sahen.

Als Ernst Brenner sein zehntes Jahr erreicht hatte, brachten die Pflegeeltern die beiden Jungen nach dem B—er Gymnasium, welches sie auch mit Erfolg besuchten. Erst sechszehn Jahre alt, hatte Ernst schon das Zeugniß der Berechtigung zum einjährigen Dienst beim Militär in der Tasche. Zu seinem Lebenslauf wählte er nun das Maschinenbaufach und trat als Volontär in die Fabrik der Herren „Fly u. Sons" ein. Seine nunmehrigen Prinzipale waren geborene Engländer, welche auch in London noch eine bedeutende Maschinenbauanstalt besaßen. Die Fabrik in B. wurde von einem Director geleitet, der ebenfalls Engländer war. Weston, so hieß derselbe — galt als eine Capacität in seinem Fach und war auch sonst ein ausgezeichneter Mensch, welcher das tiefgehendste Interesse für seine Untergebenen hegte. So konnte es nicht fehlen, daß er bald ein herzliches Wohlgefallen an Ernst Brenner fand. Und als er bei schärferer Beobachtung merkte, mit welchem Eifer sich der junge Volontär selbst den niedersten, in das Fach schlagenden Arbeiten unterzog, widmete er auch dem Schaffen Ernst Brenners eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit und stand ihm mit Rath und That zur Seite.

So waren dem strebsamen jungen Manne drei Jahre vergangen und damit die Lehrzeit beendet. Er verblieb jedoch noch auf den ausdrücklichen Wunsch seines Vorgesetzten in dem Geschäft — und zwar in der Stellung eines Monteurs.

Sein Vetter war in gleicher Weise herangewachsen. Auch er hatte wie spielend gelernt, so daß ihm ebenfalls schon mit dem sechszehnten Jahre das Einjährigen-Zeugniß bewilligt werden konnte. Selbstverständlich widmete er sich dann aber, als einziger Sohn eines Gutsbesitzers, der Landwirthschaft. Jedoch hatte er nur zwei Jahre als Wirthschaftselève auf einem größeren Gute zugebracht, dessen Besitzer sich hauptsächlich mit der Ausbildung von jungen Leuten zu Wirthschaftsbeamten beschäftigte. Dann nahm er auch schon die ihm gebotene Stellung des jünsten Inspectors an einer königlichen Domäne an, um sich in dieser die nothwendige Sicherheit und Selbstständigkeit anzueignen und dabei gleichzeitig seine theoretischen Kenntnisse zu erweitern.

So war das Frühjahr von 1870 herangekommen, und beide Vettern entschlossen sich, nun ihrer Militärpflicht zu genügen. Mit Bewilligung des Vaters respective Vormunds traten sie in das in B. garnisonirende Infanterie-Regiment ein. Als dann der Aufruf zum Kampf gegen den Erbfeind im Westen des geliebten Vaterlandes alle Gemüther zu Muth und Entschlossenheit weckte, war es auch den Vettern vergönnt, in den Reihen der deutschen Brüder zu kämpfen — aber nicht zu bluten. Unversehrt kehrten sie von der Wahlstatt in das liebe Deutschland zurück — in die traute Mühle in der Provinz Posen.

Und jetzt?—

Fritz Wronker hatte zu den freundlichen Worten Ernst's nur mit dem Kopf genickt. Er schien sich nicht in guter Stimmung zu befinden. Vielleicht war es nur die lange Fußwanderung, die ihn ungeduldig machte, vielleicht auch irgend ein Gedanke, welcher sich störend in das Glücksgefühl drängte, Heimath und Eltern endlich wiedersehen zu dürfen. Genug, er schaute noch träumerisch vor sich hin, als Ernst nach längerem Schweigen rief:

„Ah, sieh da — der Wald lichtet sich bereits! In einer guten Stunde sind wir auf Wronkermühle."

Fritz zuckte die Achseln: „Aber welche Strapazen warten unserer während dieser Zeit," erwiderte er dann. „Sand bis an die Knöchel und nicht eines Fußes Breite Schatten; und dabei heißt's noch hügelauf und hügelab zu klimmen."

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 11. Juli.

* Das Glogauer Schwurgericht verhandelte am Sonnabend gegen den Bahnwärter Robert Krause aus Polnisch-Kessel. Derselbe war beschuldigt, Gelder für Fahrkarten in drei Fällen im Gesammtwerthe von 31 M. unterschlagen, in Beziehung auf die Unterschlagung die Bücher unrichtig geführt und gefälscht zu haben. Am Schlusse der Beweisaufnahme wurden seitens des Angeklagten, der seine Unschuld betheuerte, und des Vertheidigers Anträge auf Vertagung gestellt, weil der Angeklagte noch einen Zeugen verhört haben wollte, der aussagen sollte, daß auch beim Bahnvorsteher in Poln.-Kessel wiederholt Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Außerdem wünschte der Angeklagte, daß ihm von der Eisenbahn-Direction in Breslau die fraglichen Fahrkarten vorgelegt werden, um das Datum des Stempels der Karten zu sehen und daraus seine Unschuld zu beweisen. Den Anträgen wurde vom Gerichtshofe stattgegeben und die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt, zugleich aber die Verhaftung des Angeklagten wegen Fluchtverdachts verfügt. — Montag Mittag war endlich im Meineids-Proceß Ruppert und Genossen die Vernehmung der Zeugen beendet und die Beweisaufnahme galt, da seitens der Staatsanwaltschaft, der Vertheidigung und der Angeklagten auf fernere Vernehmungen verzichtet wurde, als geschlossen. Nach der Mittagspause wurde jedoch auf Gerichtsbeschluß noch einmal in die Beweisaufnahme eingetreten und nach eingehender Prüfung alles vorliegenden Materials beschlossen, noch weitere zwei Zeugen aus Herrnstadt telegraphisch zu laden und deshalb die Sitzung auf Dienstag früh 8 Uhr zu vertagen.

* Aus dem Rheingau wird der „Freis. Ztg." über den Stand der Weinberge geschrieben: Das warme Wetter der letzten Zeit hat die Blüthe des Weinstockes noch gut beenden lassen, wenn auch 14 Tage später als im vergangenen Jahre. Die vielen rauhen Tage des Mai und Anfangs Juni hatten durch Stillstand des Wachsthums ein stellenweises Durchfallen der Blüthe verursacht, jedoch ist noch immer auf einen guten Ertrag zu hoffen, der bei günstiger Witterung sich noch kostbar entwickeln kann. Das Holz des Weinstockes ist gesund und kräftig und bis jetzt fast ganz von Ungeziefer frei.

* Ueber den Eisenbahnversandt von Wein in erwärmten Wagen schreibt der Jahresbericht der Handelskammer zu Trier: Das Interesse des Weinhandels verlangt dringend eine Einrichtung, die es ermöglicht, zu jeder Jahreszeit die Versendung von Wein ohne Nachtheil für dessen Güte vornehmen zu können. Die Eisenbahnverwaltung erkannte diese Forderung als berechtigt an, indem sie versuchsweise, und zwar für die Zeit vom 27. November 1893 bis Ende Februar 1894, eine Einrichtung getroffen hat, wonach u. a. Stückgutsendungen von Wein ab Cues-Bernkastel nach Stationen in der Richtung auf Coblenz beziehungsweise darüber hinaus über Frankfurt a. M. nach Berlin in erwärmten Wagen befördert wurden. Diese Einrichtung fand indessen nicht den vollen Beifall der Interessenten, weil die Beförderung nur einmal wöchentlich und nur auf einer Strecke stattfand. Da eine Verallgemeinerung dieser Einrichtung kaum zu erwarten steht, so geht der Antrag des Weinhandels dahin, daß Flaschenweine in den Wintermonaten mit etwa 25 pCt. Zuschlag zu den gewöhnlichen Frachtsätzen als Eilgut befördert werden.

* Die vorgestern in Frankfurt a. O. eingeläutete Margareten-Messe zeigte, wie die „O.-Z." berichtet, mit Ausnahme der Ledermesse, deren Anfuhr ziemlich schlank geräumt wurde, am Vormittag kein lebhaftes Geschäftsbild. In Tuchen hatte eine Mittelanfuhr stattgefunden; Forst hatte mehr Waare am Platze als in der Sommermesse 1893, nämlich 1267 Centner gegen 940 Centner im Vorjahre.

* Auf ein Gut in Niederschlesien wird in verschiedenen Blättern „ein junges, einfaches evangelisches Mädchen" gesucht, am liebsten Waise, im Alter von 16 bis 20 Jahren, welches sich vor keiner Arbeit scheut und Anhänglichkeit besitzt. Dasselbe wird ganz zur Familie gerechnet, da keine Kinder da sind. Neben einem kleinen Taschengelde bekommt es alles beschafft, was es gebraucht. Billiger kann man eine Magd nicht haben.

— Schon wieder hat die leidige Unsitte, Petroleum in noch glühende Funken zu gießen, einen Unglücksfall zur Folge gehabt. Als die Waschfrau E. K. in Sommerfeld unter dem Waschkessel das Feuer zur Gluth anfachen wollte und dabei sich des Petroleums bediente, schlugen ihr, wie das „G. W." meldet, die Flammen ins Gesicht, so daß sie bedeutende Brandwunden davontrug.

— Der Communalbeamte Schulz aus Sommerfeld, der von dort nach Unterschlagung von 4000 M. durchgebrannt war, ist am Montag in Guben durch den Polizeisergeanten Müller verhaftet worden. Geld wurde bei ihm nicht vorgefunden, dagegen ein Revolver.

— Ueber das Vermögen des Appreteurs Oswald Pfeffel in Forst ist am 7. Juli das Concurs-Verfahren eröffnet worden.

— Die Unsitte mancher Kinder, sich an Wagen zu hängen, hat wiederum ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefordert. In Gießmannsdorf, Kreis Sprottau, war der fünfjährige Knabe Jäkel von hinten während Fahrt auf einen mit Sand beladenen Wagen gestiegen; er fiel herunter und wurde überfahren. Der Tod trat sofort ein.

— Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich am Sonntag in Liegnitz. Der 9jährige Sohn einer Arbeiterwittwe bog sich zum Fenster der in der dritten Etage gelegenen Wohnung hinaus und stützte sich dabei auf ein vor dem Fenster angebrachtes Blumenbrett. Dasselbe löste sich von der Befestigung, und der Knabe stürzte kopfüber in den Hof. Er erlitt u. A. einen doppelten Schädelbruch, welcher nach wenigen Stunden den Tod herbeiführte.

— Bei dem Gutsbesitzer Barthel in Modelsdorf, Kreis Liegnitz, gingen vier Nutzkühe ein, und das übrige Vieh ist noch jetzt schwer erkrankt. Wie festgestellt wurde, ist diese Erkrankung auf den Genuß von Chili-Salpeter zurückzuführen. Das Vieh hatte von diesem Dungstoffe längere Zeit geleckt.

— An demselben Tage, an welchem die Begnadigung der in Glatz inhaftirten französischen Officiere verfügt wurde, hat die Sonne der Gnade auch einem im Liegnitzer Gerichtsgefängniß befindlichen Lehrer aus Bunzlau geschienen und der mehrjährigen Freiheitsstrafe, die ihm zudictirt worden, ein plötzliches Ende bereitet. Besagter Lehrer hatte ein Mädchen so erheblich mißhandelt, daß dasselbe in Geisteskrankheit verfallen ist, von welcher es jetzt noch nicht wiederhergestellt sein soll. Der Lehrer wurde daraufhin von der Liegnitzer Strafkammer zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt. Jetzt, nachdem die Hälfte davon abgebüßt, ist er begnadigt worden.

— Herr Regierungs-Assessor Freiherr von Schuckmann in Oppeln ist zum Verwalter des Steinauer Landraths-Amtes ernannt worden.

— Das „alte Gewehr" hat wieder einmal ein Unheil angerichtet. Der Stellenbesitzer Schmidt gen. Hoffmann zu Neu-Carlsdorf, Kreis Münsterberg, lieh sich ein altes Schießgewehr. Als er dasselbe losschoß, barst es und riß ihm eine Hand weg.

— Wieder die Schußwaffe! Als dieser Tage ein Husar in Streblen seinen Karabiner reinigte, ohne daran zu denken, daß darin noch eine Platzpatrone stecke, entlud sich die Waffe und das Geschoß drang einem anderen Husaren in die Stirn. Da das Gehirn stark verletzt ist, wird der Unglückliche kaum am Leben bleiben.

— Dieser Tage wurden bei Neumarkt zwei junge Burschen betroffen, als dieselben in der hinter der Stadt befindlichen Kirschenallee Zweige von den Bäumen abrissen. Bei ihrer Festnahme fand man bei denselben Revolver, eine Menge Patronen, scharf geschliffene Dolche, Dietriche, überhaupt Alles, was zum „Räuberhandwerk" gehört. Die beiden Burschen entpuppten sich als Fleischerlehrlinge aus Breslau, die jedenfalls ihren Meistern davongelaufen waren.

— Einer verheerenden Feuersbrunst sind, wie dem Ratiborer „Anzeiger" gemeldet wird, am Sonnabend Nachmittag in Friedrichsgrätz, Kreis Oppeln, innerhalb einer Stunde 22 Besitzungen nebst vier Ausbauten zum Opfer gefallen. Der Einliegersohn Wenzel Jellen, sieben Jahre alt, und sein zwölf Jahre alter taubstummer Bruder haben mit Streichhölzern gespielt und den Brand verursacht. Da die meisten Bewohner auswärts waren, ist fast gar nichts gerettet worden. Das Elend unter den Verunglückten ist groß.

Vermischtes.

— Der internationale Textilarbeiter-Congreß wird am 24. Juli in Manchester eröffnet werden. Da nur die Gründung eines internationalen Textilarbeiter-Bundes beschlossen werden soll, so wird der Congreß voraussichtlich schon am 27. Juli beendigt sein.

— General Edon, der vor Kurzem in Paris den Lieutenant Schiffmacher aus Unvorsichtigkeit tödtete, ist vom Kriegsgericht freigesprochen worden.

— Postassistent Ulrich, welcher am 20. Mai unter Mitnahme von 160 000 M. unterschlagener Gelder aus Leipzig flüchtig geworden und in Alexanderstadt bei Wunsiedel in Bayern verhaftet worden war, ist gestern vom Leipziger Schwurgericht wegen Unterschlagung im Amte, Unterdrückung von Briefen u. s. w. zu sieben Jahren Zuchthaus, Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren und zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt worden.

— Zur Ermordung der Frau Lange in Schöneberg bei Berlin wird gemeldet, daß der Ehemann derselben am Montag wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist. Dienstag früh wurde in der Nähe des Friedenauer Bahnhofs ein verdächtiger Mann verhaftet. Der Festgenommene bekundet große Angst, hat aber nicht zugestanden, daß er die Mordthat ausgeführt habe. Ein Blatt theilt mit, daß bei der Leiche noch ein Werthgegenstand fehlte, nämlich ein Ring, den Frau Lange stets getragen hat. Die Criminalpolizei habe bereits in Erfahrung gebracht, daß der Ring am Sonnabend Abend, also nachdem der Mord verübt war, von einem Manne einem Herrn in der Potsdamerstraße zu Verkauf angeboten worden ist.

— Dynamit-Attentat. In der Nacht zu Montag explodirte in Pilsen vor der Actienbierbrauereihalle eine Dynamitbombe. Sämmtliche Fenster der Halle und der Nachbarhäuser sind zertrümmert. Der Urheber der Explosion ist unbekannt.

— Cholera. Auf einer bei Bromberg auf der Weichsel stehenden Weichseltraft ist ein Flößer an Cholera gestorben. Mehrere andere Flößer von demselben Holztransporte sind an Cholera erkrankt und im Fordoner Absonderungshaus untergebracht worden. Die Erkrankungen sind wahrscheinlich durch den Genuß von Weichselwasser erfolgt. — Auf dem Passagierdampfer „Döbeln" welcher vor der Stockholmer Quarantänestation Fejan liegt, sind nach Nachrichten vom Sonntag weitere 5 Personen an Cholera erkrankt. Das Schiff wird nach 5 Tagen Quarantäne in Fejan freigegeben werden. — In Hangö (Finland) sind 2 Erkrankungen an Cholera vorgekommen, von denen die eine tödtlich verlief.

— Bei einer Sprengübung des in Ehrenbreitstein garnisonirenden Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 9 explodirten drei Säcke Pulver, die in einem Sprengloche lagen. Ein Unterofficier und ein Gemeiner wurden schwer verletzt.

— Eine verhängnißvolle Schiffskatastrophe wird aus Odessa gemeldet: Der aus Sebastopol nach Odessa abgegangene russische Passagierdampfer „Wladimir" stieß in der Nacht auf Montag bei Eupatoria mit einem italienischen Dampfer zusammen. Der „Wladimir" ging unter. Ein Theil der Passagiere wurde gerettet, doch sollen gegen 60 Personen ertrunken sein.

— Feuersbrunst. Wie das „Memeler Dampfboot" meldet, ist das 7 Meilen von Memel entfernte russische Grenzstädtchen Plunjan durch eine ungeheure Feuersbrunst vollständig vernichtet worden. 370 Häuser sind abgebrannt, über 2000 Menschen obdachlos. Einige Kinder sind in den Flammen umgekommen. Der gesammte Viehbestand ist verbrannt.

— Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich auf der Eisenbahnlinie Brüssel-Calais. Zwischen den Stationen Roubaix und Lille stießen zwei Schnellzüge zusammen, wobei vier Reisende getödtet, zwanzig verwundet, elf Wagen zertrümmert wurden.

Berliner Börse vom 10. Juli 1894.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	105,90 bz.
„	3½	dito dito	102,30 G.
„	3%	dito dito	91,10 bz. G.
„		Interimsscheine	91,10 bz. G.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	105,50 G.
„	3½	dito dito	102,60 bz.
„	3%	dito dito	91,40 G.
„	3½	Präm.-Anleihe	— —
„	3½	Staatsschuldsch.	100,20 G.
Schles.	3½	Pfandbriefe	100 B.
„	4%	Rentenbriefe	103,90 G.
Posener	4%	Pfandbriefe	103 G.
„	3½	dito	99,50 B.

Berliner Productenbörse vom 10. Juli 1894.

Weizen 135—144, Roggen 116—121, Hafer, guter und mittelschlesischer 133—147, feiner schlesischer 150—158.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Zarte, schöne Haut, feinen Teint vermittelt **Doering's Seife mit der Eule,** chemisch geprüft auf ihren Gehalt und Reinheit und begutachtet als eine in Qualität unübertreffliche hochfeine Toiletteseife, von dem besten Einflusse auf die Schönheit und Reinheit der Haut. Wegen ihrer sparsamen Abnutzung beim Waschen ist sie bei dem Preise von **40 Pfg.** verhältnißmäßig billiger als die minderwerthigen Füllseifen, die man theilweise schon zu 20 oder 25 Pfg. kauft.

Druck u. Verlag von W. Levysohn in Grünberg i. Schl.